

33. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C) – Gedächtnisgottesdienst für den Seligen Josef Marxen Lk 21,5-19

Liebe Schwestern und Brüder, am 6. September dieses Jahres wurde in Estland der 1942 von den Kommunisten ermordete Erzbischof Eduard Profittlich seliggesprochen. Wenige Jahre später fand auch Josef Marxen in Albanien den Tod. Beide haben sie den Tod durch kommunistische Gewaltherrschaft gefunden. Beide haben sie Wurzeln in unserem Bistum – Josef Marxen hier bei uns in Zemmer.

Der Seligsprechung von Eduard Profittlich ging eine besondere Zeremonie voraus: In einer fast 24 Stunden dauernden Lesung wurden mehr als 23.000 Namen ausgesprochen, Namen von Menschen, die alle in sowjetischen Gefangenenlagern oder in Sibirien gestorben sind. Hinter jedem dieser Namen stand eine Geschichte, ein Gesicht, ein Herz, ein Mensch. Keiner war vor Gott namenlos, anonym, einfach nur eine Nummer. Wir haben die Zusage Jesu im Evangelium gehört: „Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Kein Name geht bei Gott verloren.

Heilige, das sind zahllose, oft unbekannte Menschen, deren Namen im Buch des Lebens bei Gott verzeichnet sind, auch wenn sie nie namentlich in den Heiligenkalender der Kirche aufgenommen wurden. Und gerade wegen dieser vielen unbekannten Heiligen gibt es jene, die namentlich selig- oder heiliggesprochen werden, so wie Josef Marxen. In der frühen Kirche sind es die Gläubigen, die „Heilige“ genannt werden. Und diese Gläubigen seiner Gemeinde in Albanien wollte er damals nicht allein lassen. Er ist nicht nach Deutschland zurückgekehrt, im klaren Wissen, dass das für ihn den sicheren Tod bedeuten würde. Für sie war er bereit, sein Leben hinzugeben. In ihm lebte der Glaube an den Gott Jesu Christi, den Gott des Lebens, dessen Macht am Ende stärker sein wird als alle Mächte des Bösen in der Welt und sogar stärker als der Tod. Mit diesem Zeugnis konnte er seine Gläubigen und wohl auch andere Menschen berühren, trösten und stärken, so dass die Erinnerung an ihn nicht verblasst ist. Sondern die Menschen haben sein Andenken durch die schwere Zeit des Kommunismus hindurch bewahrt und dann dazu beigetragen, dass sein Name offiziell unter die Seligen gezählt wird.

Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn hat in seiner Predigt bei der Seligsprechung von Eduard Profittlich folgendes gesagt: „Die 23.000 Namen der Opfer, zu denen unser heutiger Glaubenszeuge gehört, erinnern daran, dass das Leben aller Einzelnen hineingestellt war in eine äußerst dramatische Zeit. Der Akt der heutigen Seligsprechung kann nicht davon absehen, was

damals in Europa und in der Welt geschah. Es war eine unvorstellbare Entfesselung der Macht der Hölle: Hitler in Deutschland, Stalin in der Sowjetunion. Der Pakt der beiden zur Aufteilung der Beute in dem wohl wahnsinnigsten Krieg, den es je gegeben hat. Kaum war die Beute aufgeteilt, fiel der eine Räuber über den anderen her, um alles an sich zu reißen. (...) Die KZs und der Gulag waren der Ausdruck der äußersten Menschenverachtung.“¹ Soweit Kardinal Schönborn. Und seine nächsten Sätze dürfen wir dann getrost auch auf Josef Marxen abändern: Welch ein Kontrast ist die Würde mit der Josef Marxen sich seinen Henkern überließ. Der Glaube gab ihm diese Ruhe und Festigkeit. Als einer von Millionen Opfern der beiden menschenmordenden Ideologien starb er am 16. November 1946.

In unserer so polarisierten und zerrissenen Zeit heute bekommt das Glaubenszeugnis von Josef Marxen eine besondere Bedeutung. All das Unheil, das Ideologien, Gewaltherrschaft und Krieg über die Menschen gebracht haben, kann sich auch in unseren Tagen wiederholen. Dem müssen wir uns als Christen entgegenstellen. Josef Marxen zeigt uns die Haltung des Christen. Es ist der Glaube und die Hoffnung auf den Gott der Lebenden, nicht der Toten. Und wer an diesen Gott glaubt, der setzt sich ein für das Leben, nicht für den Tod. Der achtet auf seine Mitmenschen und achtet sie. Der bemüht sich um Ausgleich und Respekt. Der weiß um den Wert des Lebens von seinem Anfang bis zum Ende. Der lässt sich nicht prägen von Spaltung und Hass. Der verlässt die Menschen nicht, sondern bleibt, harrt mit aus, leidet mit, macht aber auch Mut, schenkt Hoffnung, hilft, lindert und rettet. Das ist die große Kraft der christlichen Hoffnung auf den Gott, bei dem alle einen Namen haben, bei dem keiner verlorenggeht. „Unser“ Seliger lädt uns dazu ein, diese Hoffnung neu und tiefer zu entdecken und sie weiterzuschenken, damit unsere Welt immer mehr eine Welt der Hoffnung wird, in der alle Menschen ohne Angst leben können. Amen.

Pfarrer Marco Weber

¹ <https://www.erzdiocese-wien.at/unit/kardinalschoenborn/predigten/predigten/article/131703.html>